

Stephan Nover und Willem Algra
„Zuwanderer integrieren 2006/Migranten integrieren 2006“,
ein Projekt der Stadt Münster und des ROC van Twente

Migration und Integration sind kommunale, regionale und nationale Alltagsrealität. Daraus ergibt sich die anspruchsvolle Notwendigkeit, erfolgreiche Integrationsarbeit zu leisten, und: die Integration von Zuwanderern ist ein anerkanntes europäisches Thema.

In diesem Kontext fand die Projektarbeit in den Jahren 2006 und 2007 grenzüberschreitend mit Unterstützung der EUREGIO statt. Kofinanziers waren die Europäische Union mit Mitteln aus dem EFRE-Programm, die Provinz Overijssel sowie das Land Nordrhein-Westfalen.

Bereits in den Vorjahren 2004 und 2005 hatte es das Vorgänger-INTERREG-Projekt „Zuwanderer integrieren!/Migranten integrieren!“ in der Gemeinde Enschede und der Stadt Münster gegeben – mit großem Erfolg und guten Ergebnissen. Projekthaft waren Module von Integrationsarbeit sowohl im nationalen Kontext als auch grenzüberschreitend neu entworfen, ergänzt, erweitert und in einem jeweils neuen Gesamtkontext gestellt worden. Es hatte Praxisarbeit, strukturelle Arbeit, wissenschaftliche Begleitforschung gegeben mit hohen Interessen von Verantwortlichen und Entscheidungsträgern aus den vielfältigen jeweiligen Feldern der jeweiligen Integrationslandschaften. Am Ende standen erneuerte Integrationsprinzipien in erweiterten Kontextperspektiven in Münster stand der „Dreiklang“ Lotsenarbeit-Wohnen-Netzwerkarbeit im Fokus, in Twente ging es um den Bereich von Sprachkursarbeit und die Kooperation von Gemeinden und Bildungsträger unter neuen nationalen Rahmenbedingungen.

Aufgabe der Projektarbeit „Zuwanderer integrieren 2006/Migranten integrieren 2006“ war es, die entwickelten Prototypen in die Serie zu bringen.

Aufgrund der Veränderung der nationalen niederländischen Integrationsrahmenbedingungen mit wesentlichen Auswirkungen auf die kommunale Realität konnte die Gemeinde Enschede die Folgeprojektarbeit nicht selber realisieren. Das ROC van Twente, der größte Bildungsträger in der Region Twente, trat an dieser Stelle die Nachfolge an und führte die geleistete Projektarbeit weiter. Bereits in den Vorjahren war das ROC operativ in der Projektarbeit beteiligt, damals nicht als Projektpartner, sondern als ausführende Einrichtung im Auftrag der Gemeinde.

Ein Projektrückblick der Stadt Münster

Ein kurzer Rückblick in die Jahre 2004 und 2005:

In der Praxisarbeit war mit 120 neuzugewanderten Spätaussiedlern zwei Jahre lang unter Regie der Integrationslotsin gearbeitet worden, mit neuen Prinzipien (s. u.), parallel wurden 90 neuzugewanderte Spätaussiedler nach den bisher allseits bewährten und bekannten Prinzipien in einer sog. Kontrollgruppe begleitet.

Die Prinzipien:

Lotsenarbeit: nach Aufbau von Vertrauen und Erhebung einer ausführlichen Potenzialanamnese wird ein Integrationsvertrag individuell für jede Person mit einer Mindestlaufzeit von einem Jahr und Verbindlichkeitscharakter erstellt. Darin sind sämtliche gegebenen Fördermöglichkeiten enthalten, darüber hinaus wird dargestellt, welche individuellen Potenziale, Wünsche und Bedürfnisse zu den Zielen im ersten Jahr gehören sollen. Insbesondere werden Themen aus musischen, kulturellen, religiösen, sportlichen und freizeitorientierten Bereichen mit einbezogen. Diese Themen finden Antworten in bestimmten Stadtteilen, in der Regel in nicht-segregierten Stadtteilen.

Das zweite Element, das Thema „**Wohnen für Zuwanderer**“, schließt sich direkt an. In nicht-segregierten Stadtteilen sind die Antworten auf die definierten Ziele entsprechend dem Integrationsplan/Integrationsvertrag zu finden. Die Erstwohnung nach Unterbringung in der Übergangseinrichtung finden Spätaussiedler in den nicht-segregierten Stadtteilen, in räumlicher Nähe zu den benannten individuellen Themen.

Der dritte Schritt, die **Netzwerkarbeit**, stellt die entsprechenden Angebote im Kontext von Lotsenarbeit und Wohnen zur Verfügung. Es geht um Angebote von Kirchen, Sportvereinen, Tanzgruppen, Musikgruppen, Freizeitgruppen jeglicher Art bis hin zu nicht-formellen Angeboten von Straßenmannschaften und Nachbarschaften in der näheren Umgebung oder im eigenen Haus. Begleitet wurde die erste Phase im neuen Stadtviertel durch die Lotsenhelferin, die das „Andocken“ konkret, d. h. physisch unterstützte: jeder Zuwanderer wurde mindestens einmal zu einer Einrichtung oder einer Stelle begleitet, damit der entsprechende Kontakt hergestellt war.

Dies nannten wir den „**Dreiklang Lotse-Wohnen-Netzwerk**“.

Strukturell wurde die Arbeit über den gesamten Zeitraum begleitet und unterstützt durch die verschiedensten Akteure des Feldes Integration in Zusammenarbeit mit denjenigen, die in Münster Verantwortung tragen für das Thema Wohnen. Beteiligt waren Politik und Verwaltung, Ausländerbeirat und Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Ehrenamtliche aus den verschiedensten Bereichen, die Polizei und viele andere.

Die begleitende Wissenschaft des Instituts für Geographie beschrieb Verlauf und Ergebnisse eines intensiven stadtweiten Mediationsprozesses mit dem Fokus Wohnen und untersuchte das Thema von Integrationspotenzialen in urbanen und suburbanen Stadtteilen, Politikwissenschaftler der Uni Münster und Soziologen der Uni Twente untersuchten Verlauf und Erfolge der im Projekt betreuten Zuwanderer und verglichen die Ergebnisse mit den Mitteln der sog. Kontrollgruppe. Bereits nach

knapp zwei Jahren zeigte sich, dass der Erfolg der Projektgruppe in verschiedenen Bereichen messbar war und über den Ergebnissen in der Kontrollgruppe lag.

Praxisarbeit 2006

Die in den Jahren 2004 und 2005 begleiteten Zuwanderer waren – so zeigte sich – auf ihrem Integrationsweg deutlich weiter als die Teilnehmer der Kontrollgruppe. In der praktischen Arbeit hatten alle zu Beginn des Jahres ein grundsätzliches Beratungs- und Informationsangebot durch die Lotsin noch einmal bekommen.

Es stellte sich heraus, dass Beratungsarbeit im Sinne von intensiver Bearbeitung individueller Probleme mit intensiven Gesprächen bzw. Gesprächsreihen überhaupt nicht mehr abgefragt wurden. Es kam weiterhin zu regelmäßigen Kontakten, die sich durchgängig auf Informationsnachfragen beschränkten. Jeder und jede war so weit und so selbständig, dass die Weitergabe von Informationen völlig ausreichend war, um weiter zurechtzukommen. Parallel wurde den Zuwanderern der Projektgruppe intensive Beratung durch die Wohlfahrtsverbände in Münster in diesem Feld angeboten, sie nahmen es jedoch wegen fehlenden Bedarfes nicht wahr. Auch bei der Auswertung des Integrationsstatus durch die Integrationslotsin im Sommer 2006 bestätigte sich dieses Bild.

Die Wohlfahrtsverbände in Münster übernahmen ab 2006 die grundsätzliche Zuständigkeit für neuzuwandernde Spätaussiedler. In einem Spitzengespräch gegen Ende März 2006 sagten die Geschäftsführer der Wohlfahrtsverbände insoweit zu, die entwickelten Integrationsprinzipien ab sofort in der Integrationsarbeit für Neuzuwanderer umzusetzen.

Die Integrationslotsin aus den Jahren 2004 und 2005 bot vor diesem Hintergrund im Jahr 2006 für alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen Beratung, Unterstützung und Coaching an.

Parallel lud sie die Kontrollgruppe aus dem Jahr 2004 sowie alle neuzugewanderten Spätaussiedler aus dem Jahr 2005 zu sich ein, besprach mit ihnen die aktuelle Situation und empfahl die weitere Beratung durch den jeweils in Münster regional zuständigen Wohlfahrtsverband. Auch die bereits 2006 zugewanderten Spätaussiedler wurden nach den neuen Prinzipien begleitet, bereits in der Übergangseinrichtung im ersten halben Jahr wurde und wird mit Potenzialanamnese, Integrationsvertrag, dem Thema Wohnen und dem Andocken gearbeitet. Mit dem Umzug in die erste eigene Wohnung in einem Stadtteil übernahm der regional zuständige Wohlfahrtsverband die weitere Betreuung der Familie. Insoweit wurden in der Praxisarbeit für neuzugewanderte Spätaussiedler im Jahr 2006 die neu entworfenen Prinzipien übertragen und übernommen, mit besonderer Unterstützung der Integrationslotsin 2004/2005.

Gegen Ende 2006 erklärten die Geschäftsführer der Wohlfahrtsverbände, dass nunmehr die Prinzipien auch übertragen werden sollen auf die Integrationsarbeit für alle weiteren Zuwanderergruppen mit zu erwartendem festen Status, die nach Münster kommen. Insoweit war die Übertragung nicht nur auf dem Bereich der neuzuwandernden Spätaussiedler, sondern auch auf den Bereich aller Zuwanderer realisiert.

Netzwerkarbeit ist eine wesentliche Stütze für Integrationsarbeit im Sinne des entworfenen Konzeptes. Stehen die Angebote des Netzwerks nicht zur Verfügung, ist

nicht bekannt, wer welche Angebote macht, so werden die gefundenen Potenziale der Neuzuwanderer keine Antwort finden.

Vor diesem Hintergrund konstituierte sich im August 2006 das „Stadtweite Netzwerk – Integration mit Migrationsvorgeschichte“, 46 Vertreter verschiedener Organisationen widmen sich seitdem koordiniert dem Thema Integration. Beteiligt sind Spezialdienste aus den Feldern Integration und Bildung, aber auch Ehrenamtliche, Betroffenenvertreter wie der Ausländerbeirat, die Geschäftsführung teilen sich die Stadt Münster und die Wohlfahrtsverbände, gearbeitet wird sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Ein wesentlicher Baustein für die erfolgreiche Arbeit ist aufgebaut.

Wissenschaftliche Begleitung

Das Institut für Geographie ergänzte die Untersuchung des Vorprojektes um eine Evaluation zum Thema Integrationspotenziale im segregierten Stadtteil Coerde und fasste die Gesamtergebnisse in einer ausführlichen Studie zusammen. Ein bisher weites Feld im Themenbereich Integration ist nun deutlich geworden, die Bedeutung des Themas Räumlichkeit/Wohnen wurde nach vorne gestellt, es wurde deutlich, dass es von hoher Bedeutung ist, wo Neuzuwanderer in der Stadt ihren ersten Start organisieren.

Politikwissenschaftler der Uni Münster sowie Soziologen der Uni Twente führten die Untersuchung aus den Jahren 2004 und 2005 fort und stellten gegen Ende 2006/Anfang 2007 sowohl in einer quantitativen als auch in einer qualitativen Studie fest, dass die Mitglieder der Projektgruppe in Münster im Vergleich zu den Mitgliedern der Kontrollgruppe in verschiedenen Bereichen deutlich erfolgreicher integriert sind, beispielsweise um den Faktor 2 im Bereich der Aufnahme von Erwerbsarbeit. Korrelationen im Feld Lotsenarbeit-Wohnen-Netzwerk werden verifiziert.

Gremienarbeit

findet fortlaufend statt. In Politik, Verwaltung und Trägerlandschaft wurde über die geleistete Arbeit informiert und diskutiert, als Voraussetzung für eine erfolgreiche Implementierung.

Im Rahmen der Resümeetagung des Projektes gegen Ende November 2006 wurde die Ibbenbürener Erklärung erarbeitet und ratifiziert, Hier werden die Bedeutung des Themas Integration sowie die Notwendigkeit der Implementierung des „Dreiklangs Lotse-Wohnen-Netzwerk“ hervorgehoben. Die Erklärung wird von allen Teilnehmern verabschiedet und mitgetragen; aus Politik, Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Ausländerbeirat und Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, von Bezirksregierung, Landesministerium, KGST, EUREGIO und Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Auch im Jahr 2007 geht das fortlaufende Gespräch in der Stadt auf den verschiedenen Ebenen weiter. Neue Prinzipien in der Integrationsarbeit lassen sich nicht einfach verorten. Sie müssen lebendig werden, sie müssen überzeugen, dies bedarf des fortlaufenden Gesprächs.

Bundesweites und grenzüberschreitendes Interesse

Im Jahr 2007 findet das Projekt mit seinen Ergebnissen ein hohes Interesse beispielsweise bei KGST, Bertelsmannstiftung, bei der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, aber auch grenzüberschreitend.

Nach der Neuwahl der Reichsregierung in den Niederlanden ist das Thema Integration nun in einem eigenen Ministerium mit dem Thema „Integration, Wohnen und Nachbarschaften“ verortet. Dies entspricht dem Thema des Projektes. Die Konferenz der G 34, der 34 niederländischen Großstädte, entsprechend dem Deutschen Städtetag, bat um eine Präsentation im April 2007 in Utrecht. Der Projektbeitrag wurde das Auftaktreferat der G 34-Veranstaltung.

Einen Monat später kam eine Delegation aus der Gemeinde Enschede nach Münster, um sich über das Thema „Wohnen für Zuwanderer“ vor Ort zu informieren, dies vor dem Hintergrund des Wunsches, Elemente der Arbeit aus Münster auch in den niederländischen Kommunen realisieren zu können.

Die Migrationserstberatung

ist eine voll bundesfinanzierte Beratung im Feld der Erstintegration für Neuzuwanderer in jeder deutschen Kommune, also auch in Münster. Im zweiten Quartal 2007 gab es in diesem Feld intensive Diskussionen. Wenngleich die in Münster erreichten Ergebnisse durch das zuständige Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) durchgängig als positiv akzeptiert und anerkannt werden, vermochte das Bundesamt nicht ohne Weiteres das Thema „Wohnen für Zuwanderer“ als Standardaufgabe für die Migrationserstberatung benennen. Es wurde befürchtet, dass es sich um Mehrarbeit, additive Aufgaben und insoweit um Mehrkosten handeln könne. Obwohl das Konzept der Migrationserstberatung vorsieht, die Strukturen und Möglichkeiten vor Ort aufzugreifen und einzubeziehen, vermochte das Bundesamt noch nicht entscheiden, dass es hier für Münster eine Sonderregelung geben soll, die es dann in anderen Städten nicht gibt. Hier wurde eine Ungleichbehandlung befürchtet.

Das Ende der Kontroverse steht noch aus. Die Übertragung der entwickelten und erreichten Prinzipien in diesem Feld scheint unsicher oder möglicherweise in Gefahr.

Der Ausländerbeirat der Stadt Münster

bejaht die erreichten Projektprinzipien und wird vor diesem Hintergrund voraussichtlich noch direkt nach der Sommerpause 2007 ein Klausurwochenende durchführen, um sich dem Projektthema voll widmen zu können und daraus Chancen und Möglichkeiten für die künftige Arbeit abzuleiten.

Ein Rückblick aus der Sicht des niederländischen Partners ROC van Twente

Der bedeutendste Aspekt dieses Projektes ist die Schaffung eines außerordentlich fruchtbaren grenzüberschreitenden Netzwerks von Kommunen, Schulen, Instanzen und Einrichtungen. Dieses Netzwerk bildet den gesellschaftlichen Rahmen für die Entwicklung der Euregio als bedeutender sozial-ökonomischer und sozial-kultureller Einheit. Die Abschlussergebnisse des Projektes ‚Zuwanderer integrieren‘ reichen daher auch weiter als die Resultate der einzelnen Teile, Zielsetzungen und Themen. Auch in diesem Zusammenhang gilt: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Nach eingehender Prüfung hat des ROC van Twente 2005 auf die Anfrage der Stadt Enschede, deren Rolle in diesem Projekt zu übernehmen, positiv reagiert. Im Rahmen dieses Entscheidungsfindungsprozesses hat die Provinz Overijssel durch ihren Einsatz, die Projektorganisation mit einzurichten, eine ausschlaggebende Rolle gespielt.

Ein weiteres wichtiges Argument für die Teilnahme waren die anstehenden Veränderungen in der Integrationspolitik. Die Möglichkeit, im Rahmen des Interreg-Programms unter Schirmherrschaft der Euregio in Kooperation mit der Stadt Münster und unter wissenschaftlicher Betreuung von Seiten der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Universität Twente in Enschede, an sehr bedeutenden Themen, die in absehbarer Zeit die tägliche Wirklichkeit der Arbeit der ‚Schule für Erwachsenenbildung und Vertragstätigkeiten‘ (*school voor Volwasseneneducatie en Contractactiviteiten*) des ROC van Twente bestimmen werden, mitzuarbeiten, war einzigartig.

Der Beitrag, den die Studie zur Beurteilung der formulierten Indikatoren zur Integration geleistet hat, hatte unverkennbaren Einfluss auf den theoretischen und methodischen Rahmen für die neuen Integrationskurse. Die Gesellschaft dient, mehr als zuvor, als bewusst eingesetzter Kontext für den Erwerb der verlangten Kompetenzen. In diesem Zusammenhang liegt der Schwerpunkt auf den Themen Wohnen, Arbeiten, dem Viertel, in dem man wohnt, und den Kontakten zu den Nachbarn, Instanzen und Einrichtungen, wie Schulen und Gesundheitseinrichtungen. Die Erfahrungen aus Münster haben dabei als wichtige Quelle der Erfahrung und Inspiration gedient.

Die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Studien markiert ein zweites, außerordentlich bedeutendes Moment in diesem Projekt. Unter anderem im Zusammenhang damit wurde der Beschluss gefasst, eine integrale Übersetzung der wissenschaftlichen Studie ins Niederländische anfertigen zu lassen. Es hat sich gezeigt, dass bei den Großstädten in den Niederlanden Interesse an den Ergebnissen des Projektes besteht. Im Hintergrund spielt auch eine Rolle, dass die neu ernannte Ministerin neben der Integration auch für die Problembereiche Wohnen und Stadtviertel zuständig ist. Die Verbreitung des Buches scheint für Kommunen in der Euregio und weit darüber hinaus sowie für alle Schulen und Bildungseinrichtungen, an denen Integrationskurse der niederländischen ROC's durchgeführt werden, sowie für Hochschulen und Universitäten von Relevanz zu sein.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Integralität des Einflusses des Projekts auf die tagtägliche Praxis in den Schulen. Das „Münster-Projekt“ ist beim Management-

team, bei Koordinatoren und Dozenten zum Begriff geworden. Dies ist nicht nur Folge der internen und externen Publizität, sondern vor allem des inhaltlichen Impacts, den das Thema ausübt, und der Art und Weise wie es behandelt wird.

Die drei Hauptthemen, der Projektarbeit des ROC van Twente

1. Thema Marktwirkung

Die Herausforderungen des Projektes waren:

- die Einrichtung der Organisation als marktorientiertes Instrument für Auftraggeber und Partner bei der Umsetzung von Integration von Zuwanderern,
- die Feststellung und Aneignung der hierzu erforderlichen Kompetenzen bei den betroffenen Amtsträgern.

Im Auftrage des Direktors der School voor Educatie & Contractactiviteiten wurde nach Rücksprache mit dem College van Bestuur des ROC van Twente ein Markterschließungsplan erstellt. Ziel dieses Plans war es, die Schule auf die neuen Anordnungen in Bezug auf Integration vorzubereiten. Ausgangspunkt dieses Plans war die Frage, welche Maßnahmen ergriffen werden müssten, um der Organisation eine gute Ausgangsposition auf dem Schulungsmarkt für Integration zu verschaffen. In diesem Zusammenhang sind unter anderem folgende Aspekte zur Sprache gekommen:

- Die Folgen des Markterschließungsplans für die School voor Educatie & Contractactiviteiten waren, dass durch eine Reorganisation ungefähr 40% der damaligen fest eingestellten Mitarbeiter die Schule vor dem Sommer 2007 verlassen mussten. Ein Teil sollte durch Mitarbeiter, die als Leiharbeiter eingesetzt wurden, ersetzt werden. Nach Rücksprache mit dem College van Bestuur und den gewerkschaftlichen Organisationen wurde beschlossen, dass die Reorganisation zum 1. September 2007 beendet werden könne, da die Zielsetzungen realisiert waren. Dies bedeutet, dass an der Professionalisierung der School voor Educatie & Contractactiviteiten weitergearbeitet werden kann, ohne die Unruhe, die ein Reorganisationsprozess für die Mitarbeiter mit sich bringt.
- Im Bereich der Betriebsführung wurde besonderes Augenmerk auf die Selbstkostenproblematik, die Verbesserung des Managementinformationssystems sowie auf regionale Vereinbarungen mit den Kommunen und anderen Auftraggebern über die Planungs- und Abrechnungssystematik gelegt. Die neue Systematik wurde unter Mitarbeit aller Kommunen eingeführt.
- Im Rahmen des Projektes ‚Zuwanderer integrieren‘ wurde intensiv an der Produktentwicklung gearbeitet. Die Programme und Maßnahmen sind sowohl für Neuzuwanderer als auch für Altschwanderer gedacht und basieren auf den Anforderungen, die das neue Integrationsgesetz (*Wet Inburgering*) stellt.
- Im Februar hat das Audit von ‚Det Norske Veritas‘, einer Zertifizierungsorganisation, die auch Zertifikate über das Gütezeichen „Inburgering“ erteilen kann, stattgefunden. Dieses Gütezeichen, das für die Erstellung von Angeboten für Kommunen sowie für Integrationswillige, die sich selbst für einen Kurs anmelden, von Bedeutung ist, wurde erlangt. Auf der Website <http://inburgeren.blikopwerk.nl/> wird das ROC als eine der Einrichtungen, die das Gütezeichen „Inburgering“ besitzt, genannt.

- Das ROC hat sich darauf vorbereitet und anschließend dazu angemeldet, um als Bildungseinrichtung selbstständig den Praxisteil des Integrationsexamens ausführen zu dürfen.

Es kann konstatiert werden, dass die Einrichtung bereit ist, für zu integrierende Zuwanderer Maßnahmen, die den neuen Regelungen entsprechen, anzubieten und Kommunen ein adäquates Angebot zu unterbreiten. Dies ist ohne Zweifel die Folge der Professionalisierung der Herangehensweise, wie Ausschreibungen hereingeholt werden. In zwei Kommunen, Almelo und Hof van Twente, wurden bereits zwei Maßnahmen aufgenommen mit Zuwanderern, von denen erwartet wird, dass sie innerhalb eines Jahres das Integrationsexamen bestehen werden. Insgesamt handelt es sich um 60 Personen. In Oldenzaal und Enschede wurden Pilots gestartet. Im September starten Gruppen von Zuwanderern in Hengelo, das dem ROC einen Auftrag erteilt hat. Dies ist auch der Fall in Nijverdal, Rijssen, Tubbergen, Twenterand und Wierden. Die Angebote zu Ausschreibungen von Enschede, Almelo und Haaksbergen werden in Kürze verschickt.

2. Umsetzungen der SPIL-Kriterien

Das SPIL-Projekt spielte in der Geschäftsbeziehung mit den Kommunen, vor allem in Enschede und Hengelo, eine ausschlaggebende Rolle. Ziel dieses Projektes war die Formulierung von Leistungsindikatoren sowie die Bestimmung des Umfangs und der Qualität der abzuliefernden Berichte in Termen von Ergebnis und Rendite. Ein wesentliches Element in diesem Zusammenhang betraf a) die Definition von Lernerfolgen, die durch Zertifikate, die ein bestimmtes erreichtes Niveau bestätigen, honoriert werden, und b) die Eindämmung von Fehlzeiten und Unterrichtsausfällen.

Im Rahmen des Projektes 2006 konzentrierten sich die Projektaktivitäten auf die Entwicklung und Einführung kompetenzorientierter Maßnahmen. Unter Zuhilfenahme einer neuen Methode, die auf die Anforderungen des Integrationsexamens abgestimmt ist, wird die Kompetenzorientierung der aktuellen Arbeitsweise umgesetzt. Die Dozenten sind größtenteils bereits dahingehend geschult.

Zur Verbesserung der Eigenverantwortlichkeit der Teilnehmer für den eigenen Lernprozess wurde eine Portfoliomethode entwickelt, an deren schulweite Implementierung gearbeitet wird. Durch eine verbesserte Registrierung und Berichterstattung in Maßnahmenplänen und ein neues elektronisches Schülerobservationssystem können die Ergebnisse der Kursteilnehmer in Bezug auf die Anforderungen ihrer Sprachkenntnisse im Verhältnis zu Arbeit und Erziehung, Gesundheitssystem und Bildung, Kenntnissen der niederländischen Gesellschaft und Bürgerrechte transparenter gestaltet werden. Selbstverständlich spielt auch die neue Gestaltung des Integrationsexamens in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle. Es kann konstatiert werden, dass hiermit die Zielsetzung dieses Projektthemas als realisiert betrachtet werden kann.

3. Netzwerkentwicklung

Die Projektaktivitäten im Rahmen dieses Themas waren darauf ausgerichtet, die bestehenden und neu zu bildenden Netzwerke bei den Integrationsaktivitäten auf systematische Art und Weise anzuwenden. Zu diesem Zweck wurde zunächst mit der Inventarisierung aller Netzwerke, Kontakte und Geschäftsbeziehungen und deren Bedeutung für die gesamte Region begonnen. Es hat sich herausgestellt, dass der

Relevanz des Netzwerks vor allem lokale Bedeutung in der Durchführung der Integrationskurse zukommt. Es gibt verhältnismäßig wenige Einrichtungen und Organisationen, die ganze Regionen abdecken. Die meisten sind auf kommunaler Ebene organisiert. Im Anschluss an die Inventarisierung wurde der Formulierung von Leitlinien für ehrenamtliche Arbeit Priorität eingeräumt. Es geht darum, flächendeckend in der Region auf dieselbe Art und Weise ehrenamtliche Kräfte in das Netzwerk aufzunehmen, die bei Integrationstätigkeiten eingesetzt werden können.

Bedeutende Momente im Rahmen dieses Themas:

Am 16. Oktober war eine Delegation des ROC zu Besuch in Münster. Zunächst fand eine besonders informative Sitzung im Bildungsinstitut Münster statt. Mit der Geschäftsführung und mit Dozenten wurde über den Ansatz des Sprachunterrichts in Deutschland und die Unterschiede zur Arbeitsweise in den Niederlanden gesprochen. Darüber hinaus wurde im Stadtweinhaus ein Gespräch mit einer Delegation der Stadt Münster über die Art und Weise, wie Münster die Netzwerkentwicklung ausgestaltet, handhabt und nutzt, geführt.

Im Januar 2007 hat ein wichtiges Symposium zum Thema der neuen Rolle und Position des ROC im Verhältnis zu den Kommunen als Auftraggeber von Integrationsmaßnahmen stattgefunden. Vertreter aller 14 Kommunen waren hierzu eingeladen. Zahlreiche Beigeordnete und Beamte sind gekommen, um sich über die Folgen der Marktwirkungen und die Art und Weise, wie das ROC und die Kommunen einander in diesen neuen Verhältnissen finden können, auszutauschen.

Der Vorsitzende des College van Bestuur, Karel van Rosmalen, hat über die Beziehungen des ROC zu den umringenden Gemeinden in der Region ein Referat gehalten. Frau Margo Vliegthart, Vorsitzende des nationalen MBO-Rats, referierte über die Folgen der neuen Regelungen für die ROC's in den Niederlanden und die Probleme, die daraus entstehen könnten. Direktor Jan van Schilt legte in seinem Referat den Schwerpunkt auf Möglichkeiten und Qualitäten des Sektors Erwachsenenbildung.

Es lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die Kontakte zu den Kommunen trotz der eingetretenen Marktwirkung als konstruktiv betrachtet werden können. Die gegenseitige Haltung ist von Offenheit geprägt, sodass eventuelle Störungen infolge der Marktwirkung im Bereich der Integration aufgefangen werden können. Dies gilt insbesondere für die kleineren Gemeinden, aber auch für Almelo, Enschede und Hengelo. Es ist schwierig aufzuzeigen, ob dies nun ein spezifisches Resultat des Projektes ist, aber es ist sicher, dass das Projekt hierzu beigetragen hat.

Schlussfolgerungen

Mit Genugtuung schaut das ROC van Twente bzw. die School voor Educatie en Contractactiviteiten auf das fast abgerundete Projekt zurück.

Die von der Stadt Enschede gebotene Möglichkeit, deren Rolle als Projektpartner zu übernehmen, hat sich als ausgezeichnete Chance, gute grenzüberschreitende Kontakte anzuknüpfen und von einer bedeutenden wissenschaftlichen Studie zu profitieren, erwiesen. Die Kooperation mit der Stadt Münster war ausgezeichnet und verlief sehr harmonisch.

Alle am Projekt beteiligten Mitarbeiter des ROC hoffen und erwarten, dass die angeknüpften Kontakte und erreichten Resultate einen nachhaltigen Charakter haben werden. Das Projekt SROI, das im Januar begonnen wurde, bietet alle

Möglichkeiten zur Verfestigung und Erweiterung dieser Kontakte. Neue internationale Anfragen bzgl. einer Teilnahme unserer Partner jenseits der Grenze kündigen sich an, und es wird gehofft, dass diese erneut zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit führen werden.

Grenzüberschreitende deutsch-niederländische Zusammenarbeit

Das ist schon eine Herausforderung, unter verschiedenen nationalen Rahmenbedingungen wird das Thema Integration bearbeitet und realisiert, für teilweise verschiedene Zuwanderergruppen, Spätaussiedler unterscheiden sich von Zuwanderern aus der Türkei oder Nordafrika. Eine niederländische Gemeinde hat eine andere Rolle als eine deutsche Stadt. Die nationalen Rahmenbedingungen sind verschieden und ein privater Bildungsträger mit etwa 1.800 Angestellten und ca. 30.000 Schülern und Studenten ist noch einmal eine andere Kategorie.

Dennoch, wir haben uns auf den Weg gemacht und das war sehr gut. Mit der gesamten Zeit konnten wir fortlaufend voneinander lernen. Nicht in dem Sinne, dass Elemente kurzfristig im Verhältnis 1:1 übertragen werden könnten, nein, sondern darin, in dem Prinzipien erkannt werden, Denkweisen erkannt werden, gemeinsame Schnittmengen herausgearbeitet werden. Dies alles ist gelungen. In der kurzen Beschreibung der Projektarbeit lassen sich nicht alle Elemente darstellen. Die vorliegende Dokumentation der Projektarbeit mag hierzu eine Hilfe sein.

Trotzdem: Herausgehoben werden muss die gute Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der beteiligten Projektpartner. Es gab einen sehr guten durchgängigen Draht miteinander, regelmäßige Gespräche und Informationen, das Kennenlernen nationaler Arbeitsstile mit doch teilweise erheblichen Unterschieden, klare Absprachen, eingehaltene Ziele und die Bereitschaft und den Wunsch bei allen Beteiligten, auch grenzüberschreitend den und die Anderen zu verstehen. Ein besonderer Dank an dieser Stelle auch den niederländischen Kollegen in allen Bereichen, die mit ihrer Sprachkompetenz die Verständigung doch deutlich leichter machten und dadurch auch die Basis für eine gute und erfolgreiche Projektarbeit sicherten.